The background of the page is a photograph of a workshop. In the foreground, there is a light-colored wooden table with a unique design, featuring circular cutouts in the legs and a rope-like detail. Behind the table, there are several shelves filled with stacks of raw, light-colored wood planks. The walls are white, and a piece of paper with the word 'Werk' is partially visible on the right side.

GENERATION SELBERMACHER

Z U B E S U C H I N C O - W O R K I N G S P A C E S

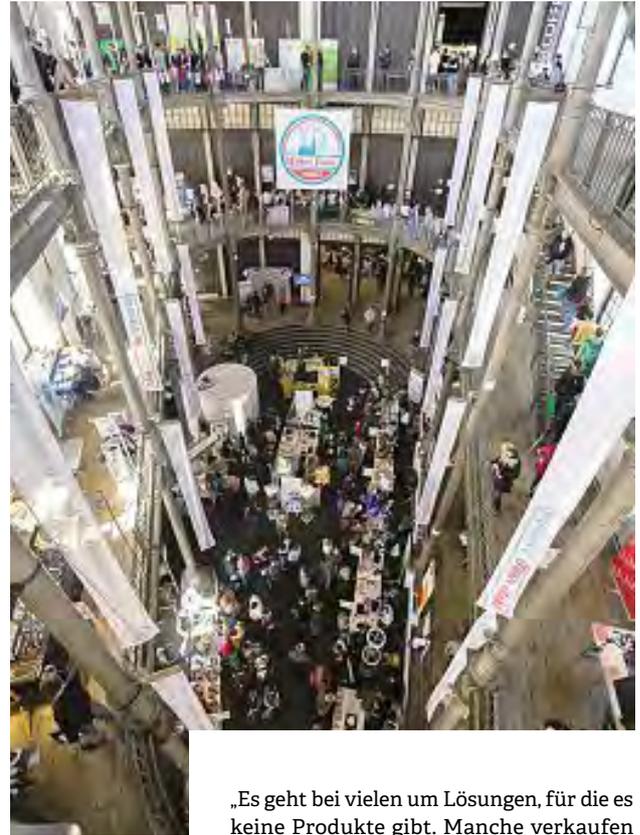
e

TEXT Maria Schoiswohl

*Das Maker-Movement hat Österreich längst erreicht. Immer mehr
offene Werkstätten zeugen davon. Wir sehen uns dort um.*



Make it yourself! Etwas selbst zu tun, das Sinn macht. Oder einfach nur Spaß. Das unterhält oder den eigenen Unterhalt bestreitet. Darum geht es dem Maker-Movement.



Ein Wochenende Mitte April. Es summt und wurt auf der ersten Maker Faire Vienna im Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien. Designschaffende, Start-ups, Bastler – Schulter an Schulter zeigen sie, was sie in ihren Werkstätten und Kreativräumen erfinden: humanoide Roboter, Vasen aus dem 3-D-Drucker, hölzerne Ohrhinge. Plastikunst, Papierfiguren, Palatschinkenmaschinen. Gemeinsam mit Besuchenden werken sie vor Ort, tauschen sich in Workshops aus, hören der pneumatisch-betriebenen Altmetall-Musikband im Hof zu. „Rund 240 Maker sind hier. Wir werden vor allem für die Diversität der Ausstellenden gelobt“, sagt Karim Jafarmadar, Mitorganisator des größten DIY-Festivals in Wien und Betreiber des HappyLabs.

Sowohl auf der Maker Faire als auch im HappyLab, einem FabLab im 2. Bezirk in Wien (englisch: Fabrication Laboratory, zu Deutsch: offene Werkstatt), trifft die Lust zum Handwerk auf Technologie, treffen aufstrebende Designer auf agile Hobbybastler. Sie frönen der Leidenschaft, mit den eigenen Händen etwas zu erschaffen.

Maker Faire. Jung und Alt greifen zum Werkzeug oder nutzen neue Technologien, um Ideen umzusetzen. Auf der ersten Maker Faire in Wien zeigte sich geballte Ideenkraft auf einem Fleck.

„Es geht bei vielen um Lösungen, für die es keine Produkte gibt. Manche verkaufen das dann im Internet, aber bei den meisten steht das Selbermachen im Vordergrund“, sagt Jafarmadar. Über 1600 Mitglieder zählt das HappyLab in Wien, wo vom Teenager bis zum Senior die CNC-Fräse bedient oder der Lasercutter ausprobiert wird. Sie bedrucken T-Shirts zum Geburtstag, entwickeln Prototypen für die erste Geschäftsidee und bauen sich das eigene Longboard. Nach einem langen Arbeitstag oder um drei Uhr Früh. Je nach Mitgliedschaft haben sie im HappyLab rund um die Uhr Zugang zur handwerklichen Spielwiese. Der Drang zum Selbermachen ist spürbar.

DAS TAKTILE TIER

Ilse Crawford beschäftigt sich mit Handwerk und dem steigenden Bedürfnis nach handwerklicher Betätigung. Die Leiterin des Departments für Mensch und Wohlbefinden der Designakademie Eindhoven hat die diesjährige Werkschau der Akademie auf der Designmesse in Mailand unter das Motto der Fühlbarkeit gestellt. „Touch base“ zeigt handgemachte Projekte von Studierenden. Von mit Milch glasierter Keramik über Kleidung aus menschlichem Haar bis zu Hockern aus Piniennadeln. „Es geht um die neu auflebende Faszination der Fühlbarkeit. Die Studenten wollen mit ihren Händen arbeiten, um zu sehen, was daraus werden kann“, sagt Crawford. „Die Haut ist unser größtes Organ. Durch sie

Fabrication Laboratory.

Das HappyLab zählt zu jenen Orten, an denen rund um die Uhr getüftelt werden kann. Über 1600 Menschen in Wien und über 200 in Salzburg nutzen dieses Angebot.



nehmen wir Informationen auf. Durch sie lernen wir.“ Die Haut, der Tastsinn, die Berührung als Lern- und Speichermedium, als Weg zur Selbsterkenntnis und zur eigenen Identität. Crawford: „Wir sind taktile Tiere, und so vieles in unserer Welt ist flach, aufgeräumt, sauber, gemessen, gezähmt, ohne Risiko. Es ist spannend, wie wir die Sinne zurück in die Welt bringen, die wir uns designen.“

ZUKUNFT IST JETZT

Die Designerin und Gründerin von Studioilse in London sieht die Entwicklung in einem größeren Zusammenhang: Es gehe nicht ausschließlich um Design, sondern um Alternativen zum bestehenden Wirtschaftssystem. Globale Digitalisierung ermögliche den Zugang zu kleinen Werkstätten und Handwerkern weltweit. „Es wird sich eine Dualität entwickeln – die existierenden zentralisierten Systeme neben den kleinen Unternehmen, die aufgrund des Internets existieren können. Gerade die junge Generation wird einen Weg finden, das Digitale und Physische zusammenzufügen.“

Auf der Maker Faire in Wien stehen Antoinette Rhomberg und Martin Papouschek. „The future is now“, sagt Rhomberg angesichts der Bastlervielfalt. „Es ist ein Wahnsinn, wie viel technologisch möglich ist und was im Open-Source-Bereich abgeht. Man muss nicht mehr nach Amerika schauen, sondern sieht, was

—
»JEDER MACHT DAS, IN DEM
ER GUT IST. IN PHASEN
SEINES LEBENS.«

Martin Papouschek



Österreich schon alles kann.“

Seit über zwei Jahren führt das Paar eine offene Werkstatt für Tischler und Holzhandwerkende im 22. Bezirk. Werkalon Co-Making Space heißt die umgewidmete und umgebaute Lagerhalle – 400 Quadratmeter und teils acht Meter hohe Räume für Professionisten und Laien. Dazu einen Stock höher ein Studio für zwölf Kleinunternehmer aus der manuellen Kreativwirtschaft.

DIE IDEE: FIXKOSTEN TEILEN

Textildesignerin Özlem Turan entwirft hier Inklusionsmode für Menschen im Rollstuhl, Yuriy Pryveda verbindet Architekturmodelle mit Augmented Reality, Sonja Klingberger polstert Möbel. In der Mitte steht ein großer Arbeitstisch, eine Wohnzimmersitzgruppe lädt zur Pause ein, eine kleine Bibliothek zur Recherche. Die Unternehmer zahlen Miete für den Arbeitsplatz und teilen sich die Infrastruktur – vom Fotoapparat für Produktfotos bis zur Werkbank.

„Die Zahl der Kleinstunternehmer in Österreich wächst. Dass sie zusammenarbeiten wollen ist neu. Es werden sich neue Organisationsformen finden, denn das Superanonyme am Kapitalmarkt wollen ganz viele der jetzigen Generation der Talente nicht mehr“, sagt Rhomberg. Papouschek spricht von einer Zukunft mit vielen Möglichkeiten. „Vielleicht gibt es keine typischen Berufsbilder mehr. Viel- ▶



- ▶ leicht macht jeder das, in dem er gut ist. Und das in Phasen seines Lebens.“

Papuschek selbst ist spätberufener Tischler. Erst mit 29 steigt der gelernte Labortechniker ins Handwerk ein. Als Hobby hat er schon immer gern gewerkt. Am Wochenende baut der Tischlermeister im Werksalon Kleinmöbel mit Workshop-teilnehmenden. Unter der Woche fertigt er mit Kunden Einzelstücke oder erledigt Aufträge für sein eigenes Unternehmen, Intuitive Furniture.

Rhomberg kommt aus dem Risikokapitalbereich und arbeitet selbstständig als Unternehmensberaterin. Den Werksalon betreiben sie gemeinsam. „Die Idee kam uns, als ich die Tischlerlehre machte“, sagt Papuschek. „Die Fixkosten in einem Handwerksbetrieb, in einem Beruf, in dem man jede Stunde rechtfertigen muss, sind immens. Junge Unternehmer stemmen das finanziell nie.“

»WIR SIND EINE
COMMUNITY, ESSEN
ZUSAMMEN, GEBEN UNS
LIEFERANTENTIPPS UND
KUNDEN WEITER.«

Michaela Königshofer

So reift der Gedanke einer Werkstatt für Tischler, die Infrastruktur bietet und Investitionskosten für Nutzer niedrig hält. Die Skepsis im privaten und beruflichen Umfeld ist groß, doch Papuschek und Rhomberg recherchieren, reisen nach Kanada, Australien und in die USA und eröffnen Ende 2013.

DAS STARKE TEAM

Der Werksalon trifft den Nerv der Zeit: Die ersten Mieter ziehen ein, bevor der Raum fertig ist, die Workshops sind ausgebucht. Architektinnen bauen ihre Modelle vor Ort, Hochzeitsgesellschaften fertigen einen Esstisch für das zukünftige Ehepaar, ein pensionierter Organist kommt regelmäßig zum Schnitzen. Die Werkbänke sind voll ausgestattet, daneben thronen professionelle Standmaschinen. An der Wand lagert das Holz aus dem Sägewerk: slowenische Eiche, kalifornische Walnuss, steirische Zirbe – und der nächste Baumarkt ist gleich ums Eck.

Die Nutzung des Werksalons ist je nach Bedarf geregelt – vom Halbstundenticket bis zum Jahresabo. Manche Mitglieder nutzen auch das HappyLab. „Wir sind der analoge Part zum HappyLab“, sagt Papuschek. „Wir können die User in der Werkstatt allein lassen, aber für die großen Maschinen brauchen sie eine Ausbildung. Die meisten kommen sowieso nur, wenn jemand da ist.“

Der soziale Aspekt des Arbeitens in kollegialer Umgebung steht auch im Schnittpunkt in den Gumpendorfer Stadt-

A woman with dark hair, wearing a dark green beanie, an orange cable-knit sweater, grey trousers, and light-colored boots, stands in front of a wall of stacked logs. She is holding a red-handled axe. To her right, a pair of yellow rubber boots and a blue shovel are visible. The background is a dense stack of logs, and a blue bag hangs on the left side.

„Mein Weitblick ist für Sie da.“

Kerstin Scharf, Beraterin Privatkunden

Auf alles vorbereitet zu sein ist ein gutes Gefühl. Deshalb denke ich schon immer gerne voraus. Was ist in fünf Jahren, was in zehn? Und wie kann ich es beeinflussen? Manche würden sagen, ich sehe Probleme, wo keine sind. Dabei löse ich sie, bevor sie entstehen. Meine und Ihre.



Leidenschaft zum Tun.

Michaela Königshofer hat ihre Passion zum Beruf gemacht und sich mit dem Schnittbogen in Wien einen Traum erfüllt. Ihre Zukunftsvision ist eine eigene Produktionsstätte.



- bahnbögen im Vordergrund. Die Kleidermacherin und Schnittzeichnerin Michaela Königshofer hat die offene Werkstatt für Textil, Mode und Design vor vier Jahren gegründet. Heute teilt sie sich mit sechs Kleinunternehmern und zwei Schülerinnen der Modeschule Michelbeuern 200 Quadratmeter Schneiderei. Samt Knopfloch- und Bügelmaschine sowie mobilem Laufsteg. Maßschneider Goran Bugaric kreiert unter den weiß gekalkten U-Bahnbögen Einzelstücke, Jungdesignerin Klara Neuber steht mit ihrem Label Klar in den Startlöchern, und Stylingcoach Linda Sekoll berät zur passenden Garderobe.

MAKER FAIR 2017 FIX

Sie alle schätzen das Miteinander. „Wir sind eine Community, essen zusammen, geben uns Lieferantentipps oder Kunden weiter. Wir profitieren vom gemeinsamen Know-how“, sagt Königshofer. Neben ihren eingemieteten Residents gibt es sogenannte Styling oder Stitching Sessions, kommen Kundinnen, um eine Stunde am eigenen Kleid zu nähen, Designerinnen, um Prototypen zu entwerfen, oder sich von ihr unter die Arme greifen zu lassen. Für die Zukunft hat Königshofer schon die nächste Idee: eine eigene Produktionswerkstatt.

Auch Karim Jafarmadar von der Maker Faire in Wien blickt ins nächste Jahr. 6000 Besuchende an zwei Tagen sprechen für eine Fortsetzung. „Es wird auf jeden Fall eine Maker Faire Vienna 2017 geben“, sagt Jafarmadar. Bis dahin gibt es genügend Spaces, um selbst Hand anzulegen.

MAKER SPACES

Offene Werkstätten sind vielgestaltig in ihren Bezeichnungen, Möglichkeiten, ihrer Organisation und Location. Eine Auswahl aus Österreich:

Burgenland. Leopold Zyka betreibt Openlandlab auf einem alten Bauernhof in Kirchfidisch. Vor Ort baut ein Weltumsegler seinen Trimar, die Location ist offen für allerlei kreative Ideen.
www.openlandlab.org

Kärnten. FreiRaum Otelo Villach bietet Platz für Radiobegeisterte, Urban-Gardener, Kunstperformer und für Kreative am 3-D-Drucker.
www.otelovillach.at

Niederösterreich. Die Hand.Werk. Stadt ist eine ehrenamtlich geführte, spendenfinanzierte Privatinitiative zur Förderung des Handwerks und sozialen Austauschs in Mödling. Werkstatträume und Workshops.
www.handwerkstadt.org

Oberösterreich. Der Inbegriff offener Kreativräume in leerstehenden (Gemeinde-)Räumen, das sind die Offenen Technologielabore Otelo. Sie haben ihren Ursprung in Oberösterreich.
www.otelo.or.at

Salzburg. Im Do!Lab in Saalfelden trifft Nähmaschine auf Stichsäge auf CNC-Fräse. Eine Initiative der Designschaffenden Sophie Birkmayer und Tammo Claassen.
dolab.at

Steiermark. Der eeza-Werkraum Schillerstraße in Graz ist seit über zehn Jahren eine offene Werkstatt mit Schwerpunkt auf Holzarbeiten. Stunden- und Tagesnutzung.
www.eeza.at

Tirol. 3-D-Drucker, Laser- oder Vinylcutter – das Spielraum FabLab Innsbruck hat alles, was das Hightech-Bastlerherz begehrt. Geführt auf Vereinsbasis.
fablab.spielraumfueralle.at

Vorarlberg. Handwerken, garteln, musizieren – in der Tankstelle in Bregenz, betrieben von einem gemeinnützigen Verein, entsteht Sozialkapital. Fixtermin ist etwa die Nähwerkstatt einmal im Monat.
tankstellebregenz.org

Wien – alle im Artikel Vorgestellten. HappyLab. www.happylab.at Werksalon, ein Co-Making-Space. werksalon.net Schnittbogen, offene & Co-Working-Nähwerkstatt. schnittbogen.at